Anticaglien, ist bekannt; die schwächste Partie sind die Gemälde; in der Mitte stehen die Möbel, Gobelins, Emailen, Thonarbeiten u. a. m. aus christlicher Zeit. Diese nicht sehr umfangreiche Abtheilung bekundet, wie die der Antiken, durchweg einen kenntnissreichen und geschmackvollen Sammler, der nicht sammelte um zu sammeln, hingegen über die Mittel verfügte, um jede gute Gelegenheit zu benützen. Unter den mancherlei Seltenheiten mag das Porzellan aus der gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gegründeten Fabrik zu Nyon im Waadtland erwähnt werden, welches kennen zu lernen man sonst nicht leicht Gelegenheit hat.

Mehr locales Gepräge haben wieder die Sammlungen in Bern und Luzern. Während das nunmehr in das *Historische Museum* einbezogene Antiquarium der Bundesstadt reich an römischen und prähistorischen Bronzen und Terracotten etc. ist, imponirt die gesondert aufgestellte Abtheilung der mittelalterlichen und späteren Sachen (Besitzthümer der *Einwohnergemeinde*, der *Burgergemeinde*, des *Staates* Bern und verschiedener Privatleute) vor Allem durch die burgundischen Beutestücke, die herrlichen und wunderbar erhaltenen Rukkelaken mit Scenen aus der Geschichte Caesars, Trajans, der Legende vom Herkinbaldus etc., den Feldaltar Karls des Kühnen u. a. m. Besonders zahlreich sind dort die Nachzügler der Glasmalerei, die Scheiben mit theils matter theils glänzender Schleifung, Medaillons etc. aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Stattliche Schultheißensessel finden wir dort wie in Luzern, dessen *Historisch kunstgewerbliches Museum* uns mannigfache Ausbeute gewährt; schöne Kachelöfen aus dem vierzehnten bis sechzehnten Jahrhundert, geschnitzte Minnekästchen (z. B. mit der einen Löwen an der Kette führenden Braut), gravirte und geätzte Harnische, auf denen die Gestalt eines betenden Kriegers öfter vorkommt, Schweizergarden-Uniformen, sowohl päpstliche als französische u. s. w., vornehmlich aber herrliche große Widmungsscheiben mit Wappen von 1606 und später. Eine große Scheibe von 1671 mit von Wappen eingefasster *Contrafactur der Hoch Löblichen Statt Lucern*, vergegenwärtigt uns bereits den Verfall der Glasmalerei; sie ist ganz in Schwarz ausgeführt, nur im Hauptwappen, Luzern, ist der Schild zur Hälfte blau tingirt.

Das *Gewerbemuseum* in Zürich, provisorisch in der vom Mittelpunkt der Stadt ziemlich entfernten Vorstadt Selnau untergebracht, und das gleichnamige Institut in Winterthur sind neue Schöpfungen und enthalten Altes und Modernes in bunter Mischung. Der Stolz des züricher Museums ist das ganz vollständige *Seidenhof-Zimmer* mit prächtiger Vertäfelung und Ofen, aber auch andere einheimische Arbeiten, Schränke, eiserne Beschläge, Thürklopfer, Oblateneisen u. dgl. m. sind schon in ziemlicher Anzahl vorhanden. In Winterthur, der Heimat der berühmten Familie Pfau, dominiren natürlich Oefen und Oefenbestandtheile. Ungewöhnlich ist der unten fünfeckige, mit stumpfem Winkel in das Zimmer